

*Hana Veverková-Rousová, Max Haushofer 1811—1866, Lehrer für Landschaftsmalerei an der Akademie der bildenden Künste in Prag. Ein Beitrag zur Problematik der böhmischen Landschaftsmalerei um die Mitte des 19. Jahrhunderts.*

Dissertation an der Philosophischen Fakultät der Karls-Universität Prag 1966; deutsche Übersetzung von Dr. phil. Heribert Girth, als Manuskript vervielfältigt 1969.

Max Haushofer, aus einer altbayerischen Bauernfamilie stammend, Sohn eines Lehrers in Nymphenburg und Patenkind des ersten bayerischen Königs Max Joseph, wandte sich als Autodidakt der Landschaftsmalerei zu und gewann seinen Ruf als Schilderer der Alpen- und Voralpenlandschaft, besonders des Chiemsees. Er wird in der deutschen kunstgeschichtlichen Literatur meist im Zusammenhang mit der Gründung der Künstlerkolonie auf der Fraueninsel genannt, zu der auch sein Schwager Christian Ruben als Genre- und Historienmaler gehörte. Als Franz Graf Thun einen neuen Direktor für die Prager Akademie — als Nachfolger für Mánes — suchte, war der Ruf der Münchner Schule der Malerei bereits so do-

minierend, daß Thun nach München reiste und sich von Cornelius eben Ruben empfehlen ließ. Ruben brachte Haushofer 1845 als Lehrer für Landschaftsmalerei nach Prag, wo dieser über 20 Jahre, bis kurz vor seinem Tode, wirkte.

Die Dissertation der Prager Kunsthistorikerin Veverková-Rousová befaßt sich mit diesen 20 Prager Jahren, d. h. mit den eigenen Arbeiten Haushofers als reifer Landschaftler und seiner „Schule“: „Haushofers Landschaftsschule“ ist vom Gesichtspunkt des schöpferischen Geschehens zu Beginn der 2. Hälfte des 19. Jahrhunderts in Böhmen, ein allgemein bekannter Begriff.“ Auch wenn Haushofer der großen Liebe seiner jungen Jahre, den Alpen und Voralpen und dem Chiemsee, lebenslang treu blieb, bezog er nun von Prag aus besonders auch den Böhmerwald in seine Arbeit ein. 1847—1849 machte er, offenbar mit seinen Schülern, Wanderungen durch den Böhmerwald, deren Niederschlag sich in eigenen Bildern und Zeichnungen und solchen seiner Schüler findet. Aus dem Jahre 1857 stammt seine große „Ansicht Prags von Süden“, die (von Fr. Hohe lithographiert) weitere Verbreitung fand. Das Stichwort „Böhmerwald“ läßt darauf verweisen, daß die Lebenszeit Haushofers sich weitgehend mit derjenigen Adalbert Stifters deckt, und daß zwischen dem malerischen Werk Stifters und demjenigen Haushofers — nicht nur von den Motiven her — eine gewisse Verwandtschaft besteht. Dieser Hinweis ist als Ergänzung zu dem außerordentlich interessanten Versuch der Verfasserin wichtig, Haushofer zwischen der deutschen Romantik und dem in der 2. Hälfte des 19. Jahrhunderts herrschenden Realismus einzuordnen. In diesem Zusammenhang ist es bedauerlich, daß es der Verfasserin als Folge der Schwierigkeiten einer Deutschlandreise während der Abfassung ihrer Dissertation nicht gelang, die noch vorhandenen Lebenserinnerungen Haushofers und diejenigen Teile seiner Korrespondenz einzusehen, die sich direkt auf Prag beziehen. (Dazu würden umfangreiche Konvolute von Briefen von Franz Graf Thun, Erwein Graf Nostiz, Christian Ruben u. a. m. gehören.) Gerade diese Materialien hätten es erlaubt, das Bild der Persönlichkeit Haushofers und seiner persönlichen, ausgesprochen freundschaftlichen Beziehungen zu den Trägern der Prager Akademie und auch der böhmischen Kunst- und Kulturpolitik abzurunden.

Das große Verdienst der vorliegenden Dissertation ist, daß sie auf dem heute noch im Staatsbesitz der ČSSR vorhandenen Nachlaß Haushofers an Gemälden und Zeichnungen (insgesamt 118 Nummern), auf den Akten der Akademie und den Verzeichnissen ihrer alljährlichen Ausstellungen beruht und die umfangreiche Literatur in tschechischer Sprache (55 Titel) auswertet. Demgegenüber fällt kaum ins Gewicht, daß einige deutsche Titel, wie etwa die ansprechende Biographie von Hyazinth Holland in der Allgemeinen deutschen Biographie oder Friedrich Pechts Lebenserinnerungen „Aus meiner Zeit“ (wo er auch über die Kunstpolitik rings um München, Prag und Wien berichtet), fehlen.

Ein wichtiges Ergebnis ist, daß die Stellung Haushofers in seiner Prager Zeit, mit dem Höhepunkt seiner Schule um 1850, zwischen der eigentlichen Romantik und dem aufkommenden Impressionismus deutlich heraustritt. Ein weiteres Ergebnis ist die enge Beziehung zwischen der Münchner Schule und der Prager Landschafterschule Haushofers, die auch nach dem Abgang Rubens als Akademiedirektor nach Wien erhalten bleibt. Diese Beziehung äußert sich u. a. darin, daß

alle guten Münchner Namen (wie Schleich, Zwengauer, Chr. Morgenstern, A. Zimmermann, C. Rottmann, Bürkel u. a.) auf den alljährlichen Frühjahrsausstellungen in Prag erscheinen. Die Beziehungen der Prager Akademie nach München scheinen intensiver als die nach Wien. Nur die Düsseldorfer Schule spielt daneben noch eine größere Rolle. Kernpunkt der Arbeit aber erscheint uns die Rekonstruktion dieser „einundzwanzigjährigen Landschaftsschule“ anhand der Schicksale der Maler mit tschechischen und deutschen Namen, die aus ihr hervorgingen. Dazu gehören Bubák und Kosárek, Riedel (den Otto Kletzl „das größte Talent der Prager Haushoferschule“ nannte) und der letzte Schüler Kirnig, der Haushofers Akademiekasse nach dessen Tod 1866 noch eine Zeitlang weiterführte und erst 1911 starb. Wie Haushofer also eine noch bis in unser Jahrhundert vergangene Brücke zwischen München und Prag schlug, holt die Dissertation von Veverková-Rousová seine Prager Lebensarbeit wieder in seine Heimat zurück.